

# Vossische



# Zeitung

Begründet

1704

30 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt, Kurszettel der Berliner Börse, Allgemeine Verlosungsliste, Grundstück und Hypothek, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Hochschulblätter, Für Reise und Wanderung.

Bezug: In Gross-Berlin und Umgegend durch eigene Boten täglich frei ins Haus und durch die Post monatlich 15 Mark. Anzeigen: Zeile 8 Mark und 66 2/3 % Teuerungszuschlag. Familienanzeigen 2 Mark netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW. 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen.

Verlag Ullstein. Chefredakteur Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Moritzplatz 11800 bis 11852. Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilungen. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

## Die Aktion der Kleinen Entente.

### Kronrat in Belgrad.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung“.

y Ugram, 4. April.

Wie ich erfahre, fand am Sonntag in Belgrad ein Kronrat statt, in dem der Beschluß gefaßt wurde, zunächst Szegedin und die Kohlengruben bei Fünfkirchen militärisch zu besetzen und solange nicht zu räumen, bis die Abreise Erzherzog Karls aus Ungarn erfolgt sei.

Belgrad, 4. April.

Nach dem gestrigen Kronrat, der unter Vorsitz des Prinzregenten Alexander im Konat die Entschlüsse Jugoslawiens gegen Ungarn festgelegt hatte, fand heute ein Ministerrat statt, in welchem Ministerpräsident Pašić Bericht über die bisherigen Maßnahmen der Kleinen Entente und insbesondere Jugoslawiens erstattete.

Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, daß er nach den letzten vorliegenden Berichten den Zwischenfall mit Erzherzog Karl für beigelegt erachtet.

\* Laibach, 4. April.

Da sich in der Bevölkerung die Gerüchte mehrten, daß militärische Aktionen Jugoslawiens gegen Ungarn bereits im Gange seien, ist ein amtliches Communiqué ausgegeben worden, welches die Gerüchte als verfrüht bezeichnet.

kl Wien, 4. April.

Der Schritt geschehe, wie dem Neuen Wiener Journal gemeldet wird, im Einvernehmen mit der großen Entente, die morgen in Budapest mit dem Hinweis auf den ersten Schritt Jugoslawiens auf die schärfsten Konsequenzen aufmerksam machen werde, welche ein längeres Verweilen des Erzherzogs in Steinamanger nach sich ziehen müsse.

rk Prag, 4. April.

Prag, Belgrad und Bukarest haben gestern ein Ueberkommen zur Lösung der Krise in Ungarn getroffen. Die von Prag gemachten Vorschläge wurden von den Südslawen und Rumänen angenommen. Belgrad beantragte ein sofortiges Einschreiten in Budapest. Auch dieser Antrag wurde angenommen und ist gleich gestern als Ultimatum der Kleinen Entente nach Budapest übermittelt und der ungarischen Regierung vorgelegt worden. In diesem Ultimatum wird der Budapestener Regierung die letzte Frist gestellt, bis zu welcher Karls Reise liquidiert sein muß. Wenn Ungarn nicht alle Forderungen erfüllt, werden die in dem Ultimatum enthaltenen, bisher noch nicht veröffentlichten Zwangsmittel angewendet werden. Die tschechoslowakische Regierung hat für diesen Fall bereits alle erforderlichen Maßnahmen angeordnet. Die Militärbehörden haben Vorkehrungen getroffen, welche die Absichten der Regierung unterstützen. Analoge militärische Vorbereitungen werden auch in Südslawien getroffen. An maßgebender Stelle erwartet man, daß Karl längstens binnen 48 Stunden entfernt sein wird, und daß man nicht zu kriegerischen Zwangsmaßnahmen schreiten muß.

Der gut informierte „Gas“ schreibt: Karls Osterreise ist der Brückstein für den Zusammenhalt der Kleinen Entente. Minister Beneš hat schon vor Wochen mitgeteilt, die Rückkehr der Sabsburger nach Budapest sei ein Kriegsfall, und es hat sich gezeigt, daß diese Konzeption der Kleinen Entente richtig war. Gleichzeitig hatte sich gezeigt, ein wie wichtiges Glied in der Organisation zur Erhaltung des Friedens Europas die Kleine Entente im Rahmen der Großen Entente ist.

Die „Narodny Listy“ meldet aus Preßburg, daß dort ein Schiff unter englischer Flagge die Donau aufwärts nach Budapest gefahren sei. Da es sich um kein Schiff handele, welches der Reparationskommission gehöre, sei die Meinung berechtigt, das Fahrzeug sei dazu bestimmt, Erzherzog Karl an Bord zu nehmen.

### Der Schritt der Großen Entente.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

wf Paris, 4. April.

Der „Temps“ berichtet, auch die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens hätten dem ungarischen Ministerpräsidenten am Sonntag vormittag die am Freitag beschlossene Erklärung der Vorkonferenz überreicht. Sie hätte die ungarische Regierung gleichzeitig ersucht, die Abreise Karls unverzüglich zu erwirken. Das Blatt bemerkt dazu: „Gewisse Persönlichkeiten betrachten den Zwischenfall als geschlossen und schlagen vor, die drei Großmächte der Entente sollten nunmehr den Regierungen Rumaniens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens Mäßigung empfehlen, um sie von einem Vorgehen gegen Ungarn abzuhalten. Wir hoffen

stark, daß dieser Vorschlag keinen Erfolg haben wird. Karl von Sabsburg und seine Anhänger werden nur der Gewalt oder der Drohung mit Gewalt weichen und die Ungarn benachbarten Staaten haben nach den Manövern, die nun schon mehr als eine Woche dauern, beschlossen, alle Maßregeln zu treffen, die ihnen für ihre Sicherheit notwendig erscheint. Es ist nicht nur notwendig, daß der Erzherzog Karl das ungarische Gebiet verläßt, sondern Ungarn muß vollständig entwaffnet werden, die Frage seiner Westgrenze muß geregelt werden und es ist notwendig, daß in Budapest factan ein Regiment existiert, das unter endgültigem Ausschluß der Sabsburger und jeder Diktatur den benachbarten Völkern die Friedensgarantien gibt, deren sie bedürfen. So lange dieses Programm nicht verwirklicht ist, wollen wir unsere mitteleuropäischen Verbündeten handeln lassen.“

Das „Journal des Debats“ ist überzeugt davon, daß Karl abreisen muß. Sein Osterabenteuer habe den Eindruck von 1917 bestätigt, daß es Karl an Willenskraft, Offenheit, Urteilsvermögen und Würde fehle.

### Königsproklamation in West-Ungarn?

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

\* Budapest, 4. April.

Wie ich am Abend aus Steinamanger erfahre, ist Karl an Lungenerkrankung erkrankt. Dem heute früh ausgegebenen Bulletin zufolge ist das Fieber auf 39 Grad gestiegen. Der Präsident der Nationalversammlung Rakowsky ist aus Steinamanger zurückgekehrt. In der Audienz, die er und andere Politiker gehabt haben, ist bezüglich der Abreise nichts Bestimmtes vereinbart worden. Wie verlautet, beabsichtigt man, Karl nunmehr in einem Krankenwagen aus Ungarn abzutransportieren.

Karl und seine Anhänger weigern sich jedoch noch immer auf das Bestimmteste, in die Abreise einzuwilligen. In Budapest meint man, daß in Westungarn die habsburgische Monarchie proklamiert werden wird. In der Umgebung des Reichsverweisers steht man auf dem Standpunkt, daß man das „fait accompli“ nicht anerkennen würde. Vorläufig wird Westungarn jedoch noch im Namen des Reichsverweisers und nach dessen Weisungen regiert.

kl Wien, 4. April.

Sier rechnet man in politischen Kreisen heute damit, daß des Erzherzogs Abenteuer morgen, Dienstag, abend erledigt sein werde. Nach den letzten Budapestener Nachrichten hieß es, daß das Kommando der ungarischen Regierung mit dem Erzherzog Karl über keine Abschiedsunterredung geschlossen sei. Danach werde Karl ein großes Manifest erlassen. Der Erzherzog befindet sich in Behandlung des Budapestener Universitätsprofessors W e n h a r d.

### Vermittlung im englischen Bergarbeiterstreik?

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

lw London, 4. April.

Obwohl nach den neuesten Nachrichten aus den Bergbaukreisen die Durchführung der Notstandsarbeiten mit wachsenden Schwierigkeiten verbunden ist, eine Anzahl Gruben schon überschwemmt sind und in anderen Gasbrände ausgebrochen sein sollen, herrscht zurzeit doch eine hoffnungsvollere Stimmung, da man annimmt, daß die Grubenbesitzer die Verhandlungen durch Veröffentlichung eines neuen Angebots wieder aufnehmen wollen, das den Forderungen der Bergarbeiter angeblich in wesentlichen Punkten entgegenkommen soll.

Die Regierung scheint gleichfalls geneigt zu sein, den Weg der Verhandlungen wieder zu eröffnen. Heute mittag haben sich sowohl das Kabinett als auch der Ausschuß des Unterhauses für Handel und Gewerbe mit der Frage beschäftigt, wie Arbeitgeber und Arbeiter an den Verhandlungstisch gebracht werden könnten. Um einen akzeptablen Vergleich möglichst rasch mit gefehlter Gültigkeit versehen zu können, hat die Regierung die am 1. April aufgehobene staatliche Kohlenwirtschaft mit sofortiger Wirksamkeit auf Grund des Notstandsgesetzes wieder in Kraft treten lassen. Die kürzlich vollzogene Aufhebung der staatlichen Kohlenwirtschaft, die stets bei Streitfällen einen Ausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch die Regierung ermöglichte, war bei den letzten Verhandlungen einer der wichtigsten Beschwerpunkte der Arbeiter.

## Der Kampf um Syrien.

Von unserem Berichterstatter.

Z. Saifa, Mitte März.

Sieht man von dem Hafen von Alexandrette ab, der, vom Deutschen geschaffen, das von natürlichen Reichtümern überquellende Hinterland der deutschen Wirtschaft dienstbar machen sollte, so war die ganze Küste von Port-Said an der natürlichen Einfalls- und Ausfallstore des Handels beraubt. So wurde die Türkei, obwohl die Bedürfnislosigkeit ihrer Bewohner bei der vorhandenen und leicht zu steigerten Fülle ihrer Produkte die Bedingungen für einen hochwertigen Export schuf, zu einem Lande, in dem sich der ganze Fluß einer negativen Handelsbilanz offenbarte. Das Meer verschlang fast zwei Drittel aller Einkünfte. Die Schuldenlast schwoll an, ohne daß verbende Werte geschaffen wurden. Steuerwesen und der Mangel an binnenländischen Verkehrsstraßen züchteten eine Indolenz in der Bevölkerung, die schließlich nur soviel herstellte, als sie für die Befriedigung der primitivsten Lebensbedürfnisse gebrauchte. Allen Einsichtigen wurde es schnell klar, daß nur durch das Mittel guter Verkehrswege die Türkei erschlossen werden konnte. Aus diesen Erwägungen heraus ist — von allen militärischen Gesichtspunkten abgesehen — das Bagdadbahnprojekt zu verstehen. Die Häfen konnten an sich nur eine Endstation darstellen, wenn sie auch zeitweilig als Ausgangspunkte der wirtschaftlichen Pionierarbeit erschienen. Von den Häfen aus sollte die pénétration pacifique ausgehen. Und es war bekannt, daß Deutschlands, Frankreichs und Italiens kleinasiatische Hafenpolitik der Inzert der friedlichen Aufteilung des kleinasiatischen Besitzes der Türkei war.

Das türkische Problem ist noch nicht gelöst. Es hat sich nichts daran geändert, nur daß Deutschland aus dem Wettbewerb ausgeschlossen ist und daß England jetzt eine weniger geschämte Pose als in den Vorkriegszeiten annimmt. Das türkische Problem ist noch nicht gelöst. Dieser Satz sollte in das Morgengebet jedes Politikers aufgenommen werden! In diesem Problem ist der — trogallebedem und trogallebedem — ungelöste Gegensatz der englischen und französischen Interessen beschlossen. Der Guerillakrieg von Mustafa Kemal, dem man in Deutschland eine Bedeutung gibt, die er aus tausend Gründen schlechterdings nicht haben kann, ist der geschickte angeführte Versuch, dem gutgläubigen Mitteleuropäer arabischen Wüstenland in die Augen zu streuen. Die nationalitätliche „Bewegung“ hat nur so lange Bedeutung, als sie zur Klarstellung des Gegensatzes unter den quasi Alliierten unumgänglich notwendig erscheint. Wohin die Gefahr geht, lassen die unauffällig, aber mit um so größerer Hartnäckigkeit betriebenen Hafenprojekte erkennen. Beyruth tritt in den heutigen Kombinationen immer mehr zurück. Die Franzosen markieren die erhabene, aber billige Geste, als wollten sie den Libanese, die unter der türkischen Ausbeutungspolitik so schwer gelitten haben, Ellenbogenfreiheit lassen. Im Grunde war aber immer deutlich, daß Beyruth als Ausfuhrhafen für die binnenländischen Produkte und als Einfallsstor für den Import nicht entwicklungsfähig war. Die Rede gestattete an sich zwar einen weiteren Ausbau. Allein der Eisenbahnverkehr zum Hafen mußte im wesentlichen auf die Zufuhr von Passagieren nach Damaskus beschränkt bleiben. Auf diesen Anschluß an die Hedschasbahn beschränkt, war er von Anfang an mit dem Fluche der Unrentabilität belastet: die geographischen Bedingungen fehlten. Gleich hinter dem Meeresstreifen steigt das mehrere tausend Meter hohe Massiv des nur wenig ergiebigen Libanons an. Es ist darum die ideale Verbindung von Nützlichem und Angenehmem, wenn die Franzosen, die libanesischen Hoheitsrechte nicht antastend, Tripoli mit außerordentlicher Energie entwickeln. Das Hinterland wartet auf den Pflug. Unterhalb Milliarden Franken sind in den diesjährigen Etat für das syrische „Abenteuer“ eingeseht. Das ist eine gewaltige Summe für ein Land, das Deutschland gegenüber nicht genug jammern kann. Aber dieser Einsatz muß sich irgendwie lohnen. Das Hinterland von Tripoli eignet sich besonders für die Baumwollkultur. Durch Tripoli wird die französische Industrie von Ägypten unabhängig.

Weniger durchsichtig sind die englischen Pläne; möglich, weil sie zeitlich weit hinausgeschobenen Kombinationen dienen; wahrscheinlich weil England erst auf die endgültige Uebertragung des Mandats über Palästina und Mesopotamien wartet, um den stolzen Traum Disraelis von der Landstraße nach Indien zu verwirklichen. Es ist bekannt, daß die Verhandlungen im Völkerbund über diese beiden Protektorate von den Engländern immer weiter hinausgeschoben werden und daß erst nach einer persönlichen Inspektion Ägyptens durch Churchill eine Entscheidung getroffen werden soll. Untätig freilich bleibt indessen die Verwaltung nicht. Sichtbar im militärischen Auftrag werden jetzt in Saifa provisorische Arbeiten übernommen. Die kleine Mole, die bisher den Umschlag der ausgeboteten Waren auf die als Stichbahn für die Hedschasbahn aus-